

Die **Anmeldungen** werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Dabei werden zunächst nur Beratungsfachkräfte aus Ehe-, Familien-, Erziehungs-, Lebens- und Schwangerenberatungsstellen der Ev. Kirche bzw. Diakonischer Werke im Rheinland aufgenommen.

Nach Erhalt Ihrer Anmeldung senden wir Ihnen eine schriftliche Anmeldebestätigung per Mail zu. Sollten Sie keine Rückmeldung erhalten, setzen Sie sich nochmals mit uns in Verbindung.

Preise:

Übernachtung im Einzelzimmer: 160 €

Übernachtung im Doppelzimmer: 135 €

Ohne Übernachtung: 100 €

Bankverbindung der Ev. Hauptstelle:

Stadtsparkasse Düsseldorf

IBAN: DE65 3005 0110 0040 0038 81

BIC: DUSSEDDXXX

Bitte geben Sie **unbedingt** folgende zwei

Informationen bei der Überweisung an:

„Jahrestagung 2019“ und „Name des/der

Teilnehmenden“.

Anmeldeschluss ist der 30.08.2019.

(wichtig, Stornofristen des Hotels!)

Bitte überweisen Sie auch den Betrag spätestens bis zu diesem Datum!

Und so finden Sie den Tagungsort:

Kaiserswerther Diakonie

Das MutterHaus

Geschwister-Aufricht-Str.1

(frühere Bezeichnung: Alte Landstr.179)

40489 Düsseldorf

Tel. 0211 / 6 17 27 - 0

Fax 0211 / 6 17 27 - 1504

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Von den Hauptbahnhöfen Düsseldorf und Duisburg fährt die Straßenbahnlinie U 79 über Düsseldorf-Kaiserswerth. Steigen Sie aus an der Haltestelle „Klemensplatz“, gehen Sie die Schleifergasse bis zum Ende, überqueren Sie die Alte Landstraße und nehmen Sie die Geschwister-Aufricht-Straße schräg gegenüber; Sie laufen auf das Hotel MutterHaus zu (5 Min. Fußweg).

Anfahrt mit dem PKW:

A 44 Abfahrt Düsseldorf-Stockum, weiter Richtung Kaiserswerth, 1. Abfahrt links Richtung Kaiserswerth abfahren, direkt an der 1. Ampel rechts in die Alte Landstraße bis Nr. 179, an der Buchhandlung rechts in die Einfahrt (Geschwister-Aufricht-Str.), Sie fahren dann direkt auf das MutterHaus zu. Parkplatz rechts vom Eingang für 3,50 € pro Tag, weitere Diakonie-Parkplätze auf dem Gelände können von der Rezeption auf 3,50 € pro Tag rabattiert werden.

**„Etwas Besseres
als den Tod
findest Du überall“
Prävention und Begleitung
von suizidalen Krisen**

**Jahrestagung der
Evangelischen
Beratungsstellen (EKiR)**

25.-26.11.2019

Tagungsort

Das MutterHaus

Hotel und Tagungszentrum

Geschwister-Aufricht-Str.1

40489 Düsseldorf-Kaiserswerth

Veranstalter

Ev. Hauptstelle und

Hauptstellenkonferenz

Graf-Recke-Str.209a

40237 Düsseldorf

Tel. 0211 / 3610 - 300

Fax 0211 / 3610 - 309

beratung.hauptstelle@ekir.de

Vorwort

In der Beratungsarbeit begegnen wir Menschen, die zeitweise ihre Lebenssituation kaum noch aushalten. Manche sprechen davon, ihr Leben beenden zu wollen. Andere haben schon erleben müssen, dass ein Elternteil, ein Partner oder eine Freundin Suizid begangen hat.

Suizidalität und Suizid: Was ist aus psychiatrischer Sicht dazu zu sagen? Welche theologischen Leitgedanken gibt es? Fünf Workshops vertiefen und erweitern das Thema: Wie erfahren Angehörige in Selbsthilfegruppen Unterstützung und welche Elemente können wir für die Beratung nutzen? Es wird um Suizidalität im Kindes- und Jugendalter gehen. Das Thema Schuld wird beleuchtet und Essstörungen werden Thema sein. Und ein Workshop fragt nach, was Berater*innen selbst erleben oder befürchten, falls ein ratsuchender Mensch Suizid begeht – und was dann zu tun ist.

Der gemeinsame Abschlussteil vertieft noch einmal, wie wir in der Beratungssituation konkret mit Ratsuchenden in suizidalen Krisen umgehen können.

Ein schweres Thema. Dennoch oder gerade deswegen wird es einen fröhlichen Abend mit Tanzmöglichkeiten geben.

Am Schluss steht diesmal ein Gottesdienst, mit dem der Leiter der Hauptstelle, Edwin Jabs, sich aus der Runde verabschiedet, da im Frühjahr 2020 sein Ruhestand beginnt.

Die Hauptstelle und die Hauptstellenkonferenz laden Sie ein zu neuen fachlichen Anstößen und zum Austausch.

Herzlich willkommen!

Programm

Montag, 25.11.2019

9.30 Uhr Stehkafee

10.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**

10.30 – 11.30 Uhr Vortrag und Diskussion **Aktueller Stand zu Epidemiologie, Ätiologie, Diagnostik und Therapie der Suizidalität** Prof. Dr. Joachim Cordes, Leiter der Klinik für Psychiatrie u. Psychotherapie am Florence-Nightingale-Krankenhaus Düsseldorf-Kaiserswerth

11.40 – 13.00 Uhr Vortrag und Diskussion **"Ich will Euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben" (Jeremia 29,11) - Theologische Gedanken zur Suizidalität.** Dr. Ilka Werner, Superintendentin, Solingen

13.00 Uhr Mittagessen

14.30 – 17.30 Uhr **5 Workshops**
(Details siehe Einlegeblatt)

- **WS 1: Leben mit dem Suizid – Umgang mit Angehörigen** Martina Kommescher-Dittloff und Elke Trevisany
- **WS 2: Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen** Sabine Moryson
- **WS 3: Essstörungen und der Hunger nach Leben** Thea Herrmann
- **WS 4: „Hätte ich doch nur...“ – Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen** Bettina Siegel
- **WS 5: Nachsorge nach suizidalen Handlungen** Nils Greve

18.00 Uhr Abendessen

19.00 – 20.30 **Abendprogramm: Tanzen mit Tanzlehrer Georg Stallnig**
(Keine Vorkenntnisse nötig)

– anschl. geselliges Beisammensein mit **Musik von DJ Hai-Life**

Dienstag, 26.11.2019

8.00 Uhr Frühstück

9.00 Uhr – 11.00 Uhr Vortrag u. Diskussion **Menschen in suizidalen Krisen – Eine Herausforderung für Beratung und Psychotherapie. Eigene Einstellungen und Ängste, Hinweise zur Risikoeinschätzung, Interventionen in der Krise**
Dr. Wolfram Dorrmann, Psychologischer Psychotherapeut, Institut für Verhaltenstherapie, Verhaltensmedizin und Sexuologie in Nürnberg/Fürth

12.00 – 13.00 Uhr **Gottesdienst zur bevorstehenden Verabschiedung von Edwin Jabs**
Mutterhauskirche, Zeppenheimer Weg, Düsseldorf

13.30 – 15.00 Uhr **Stehempfang**

15.00 Uhr Tagungsende

Workshop 2

Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche sind eine Altersgruppe mit erhöhtem Suizidrisiko. Sie sind darüber hinaus stark eingebunden in das System ihrer Herkunftsfamilie, wo ihre Äußerungen zumeist Betroffenheit und Schuldgefühle auslösen.

Der Workshop beschäftigt sich damit, ein Verständnis von Todeswünschen bei Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten und es werden Methoden und konkrete Fragen vorgestellt und erarbeitet, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen.

- Wie erkenne ich Frühwarnzeichen?
- Wie spreche ich mit Kindern und Jugendlichen über Suizidalität?
- Wie beziehe ich die Familie/Eltern mit ein?
- Wann braucht es stationäre Kriseninterventionen?

Sabine Moryson

Diplom-Psychologin, Systemische Therapeutin, Psychologische Leitung einer Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Wülfrath

Workshop 3

Essstörungen und der Hunger nach Leben

Für die einen „hält Essen und Trinken Leib und Seele zusammen“, für die anderen ist Essen ein Problem oder gar eine Bedrohung. Dann steht Essen in Verbindung mit Stress, Zwang, Hoffnungslosigkeit und Schamgefühlen. Auch die Wissenschaft belegt, dass es bei den Essstörungen nicht in erster Linie um das Essen geht, sondern um das Leben selbst. Es geht um gescheiterte Lösungsversuche für Probleme unterschiedlichster Art, für die den Betroffenen keine angemessene Bewältigungsmöglichkeit zur Verfügung steht.

Über die Häufigkeit von Essstörungen gibt es wenig genaue Daten. Fest steht jedoch: In den Industrieländern ist eine stete Zunahme von Essstörungen zu verzeichnen. Dies macht sich auch im Alltag der verschiedenen Beratungsstellen bemerkbar. Essstörungen treten über die gesamte Lebensspanne auf, wobei im Jugendalter, vor allem in der Pubertät, eine größere Gefahr besteht, eine Essstörung zu entwickeln. Sie werden heute zunehmend als Reaktion auf schwierige Lebensumstände und Traumatisierungen, die die Menschen zu meistern haben, verstanden.

Der Workshop hat das Ziel, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Beratungsalltag zu befähigen, mehr Sicherheit im Umgang mit Menschen, die von einer Essstörung betroffen sind, aufzubauen. Im Mittelpunkt stehen dabei die besonderen Bedürfnisse der Erkrankten, aber auch die der Angehörigen sollen thematisiert werden.

Einen weiteren Schwerpunkt werden Erscheinungsformen von Essstörungen sowie deren Ursachen und die Möglichkeiten der

ambulanten und stationären Hilfsangebote bilden. Ebenso werden uns der Umgang mit Betroffenen im Beratungsalltag und die Entwicklung einer eigenen Haltung gegenüber verschiedenen Phänomenen, die eine Essstörung begünstigen, beschäftigen. Für Ihre Fragen, Erfahrungen und Beispiele werden wir uns nach Wunsch ebenfalls Zeit nehmen.

Thea Herrmann

Sozialpädagogin und Gestalttherapeutin, arbeitet seit vielen Jahren in der Frauensuchtberatungsstelle und Fachstelle Essstörungen – BerTha F e.V. –

Workshop 4

„Hätte ich doch nur...“

Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen

In dem Workshop möchte ich Sie einladen, die eigene Haltung zum Thema zu klären. Was ist Schuld und was sind Schuldgefühle im Zusammenhang mit Verlusten durch Suizid oder andere Umstände? Schuldvorwürfe gegen sich selbst oder andere haben häufig eine Funktion, sie dienen der Situationsbewältigung, auch wenn sie selber viel Leid verursachen. Aus dieser Perspektive lassen sich hilfreiche Wege im Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen aufzeigen. Gemeinsam mit Ihnen möchte ich diese Wege beleuchten und in einen regen kollektiven Austausch kommen.

Bettina Siegel

Diplom-Psychologin, Trauerbegleiterin, Gesundheits- und Fachkrankenpflegerin für Intensivmedizin, Dozentin in Aus- und Weiterbildung, Mitarbeiterin im Zentrum für Trauerbegleitung, Therapie und Weiterbildung – TRAUART

Workshop 5

Nachsorge nach suizidalen Handlungen

Nach Suiziden und Suizidversuchen muss für alle Beteiligten gesorgt werden – für überlebende Suizident*innen und ihre Angehörigen ebenso wie für beteiligte professionelle Helfer*innen.

Die Bewältigung eigener Betroffenheit, die Verhütung von Nachahmer-Suiziden, die Entlastung der Angehörigen und ggf. die Aufrechterhaltung der helfenden Beziehung zu Klient*innen stehen als Aufgaben an. Welche Institution kann welchen Beitrag dazu leisten? Was kann Aufgabe der Beratungsstelle sein? Was können andere Fachleute beitragen?

Im Workshop sollen zu jedem dieser Aspekte einzelne Vorgehensmöglichkeiten dargestellt werden.

Die Teilnehmenden können anschließend auch ihre Fragen, Befürchtungen und Erfahrungen einbringen und sich über hilfreiche Haltungen und Interventionen austauschen.

Nils Greve

Diplom-Psychologe, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Vorsitzender des Dachverbands Gemeindepsychiatrie

ZU DEN WORKSHOPS:

Workshop 1

Leben mit dem Suizid – Umgang mit Hinterbliebenen

Die Plötzlichkeit eines Suizids reißt davon betroffene Hinterbliebene aus ihrem Alltag und stellt sie vor neue Herausforderungen, denen sie sich häufig zunächst nicht gewachsen fühlen. Das Leben scheint ver-rückt, die Gedanken kreisen um das „Warum“ und um (Selbst-)Vorwürfe. Es dauert meist lange bis Antwortmöglichkeiten, neue Stabilität, Vertrauen und ein Gefühl von Sicherheit entwickelt werden können.

Wie können Zugehörige und auch professionell Begleitende unterstützen? Welche Bedürfnisse haben Trauernde, die einen nahestehenden Menschen durch einen Suizid verloren haben? Die Unsicherheit im Umgang mit Betroffenen ist häufig groß und nicht selten ziehen sich Menschen dann zurück, aus Sorge „etwas Falsches“ zu sagen.

Basierend auf eigenem Erleben und unserer Arbeit mit Betroffenen möchten wir Verständnis für die Gedanken- und Gefühlswelt Betroffener und für ihre Bedürfnisse vermitteln. Gleichzeitig wird es darum gehen, der Unsicherheit und Hilflosigkeit Außenstehender, auch von Mitarbeitenden in Beratungsstellen, nachzuspüren und darauf zu blicken, wie sie überwunden werden können. Der Schwerpunkt des Workshops gilt der Frage: Trauer nach Suizid – (k)eine Trauer wie jede andere?

Martina Kommesch-Dittloff

Diplom-Pädagogin, Trauerbegleiterin (BVT)

Elke Trevisany Heilpädagogin,
Trauerbegleiterin, Trauerrednerin